

Rezension

Norbert Schneider: *Von Bosch zu Bruegel. Niederländische Malerei im Zeitalter von Humanismus und Reformation*

Susanne Gramatzki

Norbert Schneider: *Von Bosch zu Bruegel. Niederländische Malerei im Zeitalter von Humanismus und Reformation* (Karlsruher Schriften zur Kunstgeschichte, Bd. 10). Berlin: LIT Verlag, 2015, 473 S., ISBN 978-3-643-13092-1, Preis: 44,90 €)

Norbert Schneider, Verfasser zahlreicher Bücher zu kunstgeschichtlichen und kunsttheoretischen Themen, hat mit *Von Bosch zu Bruegel. Niederländische Malerei im Zeitalter von Humanismus und Reformation* eine Monografie vorgelegt, die ähnlich wie der Band *Die anticlassische Kunst. Malerei des Manierismus in Italien* (2012)^[1] explizit als Studienbuch angelegt ist und grundständig über die Malerei einer bestimmten Epoche informieren möchte, in diesem Fall die niederländische Malerei der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Mit Hieronymus Bosch und Pieter Bruegel d. Ä. werden im Titel verkaufsfördernd die berühmtesten Exponenten genannt, Berücksichtigung finden daneben viele weitere Maler, darunter Quentin Massys, Joachim Patinir, Lucas van Leyden, Jan Gossaert und Maerten van Heemskerck. Der Band ist in zwei Teile gegliedert: Im ersten Teil wird ein Überblick über die politischen, wirtschaftlichen und soziokulturellen Strukturen der zum Burgundischen Reich gehörenden Niederlande gegeben^[2] und deren Auswirkungen auf die Entwicklung der Bildgattungen erörtert, im zweiten Teil werden zwanzig ausgewählte Werke eingehend analysiert. Schneider folgt

somit einem sozialhistorischen Ansatz, der im Interpretationsteil durch motivgeschichtliche und stilanalytische Beobachtungen ergänzt wird.

Die historische Einführung umfasst zwanzig Seiten, was bedeutet, dass hier vieles nur knapp angerissen werden kann, doch gelingt es dem Verfasser, wesentliche Bestimmungsmomente der niederländischen Geschichte, insbesondere der Kultur- und Mentalitätsgeschichte, herauszuarbeiten: die politischen Herrschaftsverhältnisse (Zugehörigkeit zum burgundisch-habsburgischen Reich), die gravierenden ökonomischen Veränderungen, schließlich die Bedeutung von Humanismus und Reformation. An diesen allgemeineschichtlichen Teil schließt sich ein gleich langer Abschnitt an, der unter der Überschrift „Funktionen und Aufgaben der niederländischen Malerei des frühen 16. Jahrhunderts“ untersucht, wie sich der Wandel der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse im Bereich der Kunst widerspiegelte: Sorgen ständische Organisationen wie Zünfte und *Rederijkerskamers* für die Bewahrung und Weitergabe der Tradition, so brachten die Künstler von ihren Italienreisen neue ästhetische Vorbilder und stilistisch-technische Innovationen mit. Der Betrieb großer Manufakturen und die zunehmende Kapitalisierung der Landwirtschaft (Verkauf der Produkte statt Naturalienwirtschaft und Selbstversorgung) sorgten für Verarmung auf der einen und für Vermögenszuwachs auf der anderen Seite. Schneider hebt insbesonde-

re die Veränderung der Darlehenspraxis hervor: Gesetzliche Änderungen erlaubten die Übertragung von Krediten, sodass ein neuer Erwerbszweig von Geldwechslern und -verleiher entstand. Da der Bereich der Kapitalwirtschaft erheblich an Einfluss gewann, wurden Geldverleiher nun auch häufiger zum Bildthema: Mal im Stile eines Genrebildes neutral die Alltagswirklichkeit wiedergebend wie in Quentin Massys' *Der Geldwechsler und seine Frau*, mal die Dargestellten als habgierige Profiteure der Not ihrer Mitmenschen karikierend wie in dem Gemälde *Zwei Steuereinnehmer* desselben Malers. Zu dem ökonomischen kam der religiöse Umbruch: Reformation und Gegenreformation rangen vehement um die Vorherrschaft in den Köpfen und Kommunen. Ausgetragen wurde dieser Streit auch im Medium des Bildes: Althergebrachte religiöse Sujets wurden mit neuen Bedeutungen versehen und ließen z. B. im Motiv der Taufe Christi den Aspekt der Erwachsenentaufe besonders hervortreten; Holzschnitte und Kupferstiche sorgten für eine schnelle und weite Verbreitung der visuellen Argumentationen.

Die die Spiritualität des Einzelnen betonende reformatorische Bewegung, das aus Italien stammende humanistische Gedankengut und das Erstarken neuer wirtschaftlicher Klassen forcierten aber insbesondere eine Bildgattung: Das Porträt. Die traditionelle adlige Klientel erhielt Zuwachs durch Gelehrte, Kaufleute und Bankiers, wobei vor allem die wohlhabenden Patrizier die Darstellungskonventionen des Adelsporträts übernahmen, um Reichtum und sozialen Status zu demonstrieren. Neben Einzelporträts wurden auch Ehepaarbildnisse, Familien- und Gruppenporträts angefertigt, gleichermaßen im Dienste der Repräsentation wie der Memoria stehend. Schneider führt die Leser in diesem ersten Teil seines Buches so knapp wie möglich, aber auch so fundiert wie nötig in die historischen und

kunstgeschichtlichen Fakten ein, die im folgenden Interpretationsteil wiederaufgegriffen und gewissermaßen *ad oculos* geführt werden. Die zwanzig Einzeldarstellungen sollen die in der Einführung erwähnten Sujets anhand repräsentativer Werke illustrieren: Vorgestellt werden nacheinander religiöse Gemälde, mythologische Bildthemen, Porträts und schließlich solche „Werke, an denen sich der Auftakt zur nachmaligen Genre- und Stilllebenmalerei demonstrieren lässt“ (S. 53). Letztgenannte Werkgruppe ist in sich besonders heterogen: Sie umfasst so unterschiedliche Bilder wie den lebensnahen, aber allegorisch aufgeladenen *Kampf zwischen Karneval und Fasten* von Pieter Bruegel d. Ä., mit Pieter Aertsens *Fleischerbude* ein genuines Stillleben mit unübersehbaren religiösen Konnotationen und fromme Bilder wie z. B. *Die Sieben Werke der Barmherzigkeit* des Meisters von Alkmaar, die Elemente der Genredarstellung enthalten.

Diese exemplarischen Analysen lassen sich natürlich fortlaufend lesen, sie laden aber auch zu einer – letztendlich wohl sinnvolleren – punktuellen Lektüre ein, da sie in sich abgeschlossen sind und auf verständliche, gut lesbare Weise jeweils ein Werk in seinem zeit- und kulturgeschichtlichen Kontext vorstellen. Am Beginn dieser Artikel steht die Identifizierung des Sujets bzw. der dargestellten Personen und eine Bildbeschreibung. An einzelne Bilddetails knüpft der Verfasser dann Informationen über den historischen Hintergrund an, dabei seiner These folgend, dass sich die politischen und sozioökonomischen Verhältnisse unmittelbar im Bild widerspiegeln. So bietet etwa der Spinnrocken, den die Ehefrau in Maerten van Heemskercks Doppelporträt des Pieter Bicker Gerritsz und der Anna Codde in der Hand hält, als typisches Attribut weiblicher Tätigkeit Anlass, auf die Ehe-traktate und die den Frauen traditionell zugewiesene häuslich-demütige Rolle einzugehen. Die Motivatik in Massys' berühmtem

Gemälde *Der Geldwechsler und seine Frau* verbindet der Verfasser mit Ausführungen zum Geschlechterverhältnis, den Lebensentwürfen von *vita activa/vita contemplativa*, der zunehmend kapitalbasierten Wirtschaftsordnung und der Kritik am Wucher mit ihren xenophoben und antisemitischen Auswüchsen. Jede Bildanalyse verbindet auf diese Weise die ikonografische Deutung mit der Rückkoppelung an die historischen Entstehungsbedingungen.

Ausgestattet ist der Band mit einem ausführlichen Apparat, der neben einer Auswahlbibliografie, einem Abbildungsverzeichnis und drei Tabellen (mit den biografischen Daten süd- und nordniederländischer Maler und Etappen der Verwaltungsgeschichte der Burgundischen Niederlande) zwei weitere Anhänge enthält: zum einen biobibliografische Hinweise zu den niederländischen Künstlern, von Pieter Aertsen bis Jan Vermeyen, zum anderen einen großzügigen Bildteil mit 209 zumeist farbigen, oftmals ganzseitig gedruckten Abbildungen. Hier wird der Band zur veritablen visuellen Anthologie, die im Sinne eines Studienbuches einen anschaulichen Überblick bietet über die Bildgattungen, Darstellungstraditionen und nicht zuletzt die Meisterwerke der niederländischen Malerei in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Damit ist auch ein Manko des oben erwähnten Manierismus-Bandes vermieden, der ebenfalls reichhaltiges Abbildungsmaterial enthält, aber – abgesehen von vier Farbtafeln – lediglich in Schwarz-Weiß, was immer nur einen äußerst eingeschränkten Eindruck von der Ausdruckskraft von Ölgemälden geben kann. Als Fazit lässt sich festhalten, dass Norbert Schneider mit diesem Band zur niederländischen Malerei wiederum ein fundiertes Studienbuch gelungen ist, das seriös über seinen Gegenstandsbereich informiert und dem heutigen Desiderat nach kompakter Wissensvermittlung entgegenkommt.

Endnoten

1. Vgl. die Rezension in *Kunsttexte* 4/2014: <http://edoc.hu-berlin.de/kunsttexte/2014-4/gramatzki-susanne-4/PDF/gramatzki.pdf>.
2. Hier ist ein Fehler zu korrigieren: Auf S. 16 heißt es, 1504 sei Johanna, die Gattin Philipps des Schönen, gestorben, woraufhin dieser den Titel eines Königs von Kastilien angenommen habe. Es war allerdings Isabella von Kastilien, Johannas Mutter, die 1504 verstarb; Johanna überlebte ihren Ehemann um fast fünfzig Jahre.

Autorin

Susanne Gramatzki ist Romanistin (französische und italienische Literaturwissenschaft). Ihre Forschungsinteressen gelten u. a. der italienischen Renaissance und den Beziehungen zwischen Literatur und Bildender Kunst.

Titel

Susanne Gramatzki, Rezension: Norbert Schneider: *Von Bosch zu Bruegel. Niederländische Malerei im Zeitalter von Humanismus und Reformation* (Berlin: LIT, 2015), in: *kunsttexte.de*, Nr. 4, 2017 (3 Seiten), www.kunsttexte.de.